



# Wohnungsbau für brutwillige Storchenaare

## Berufsschüler errichten Nest an der Altenbrücker Straße / Vögel bevorzugen Pfahlbauten / Nester auf Häusern bleiben leer

Von unserer Mitarbeiterin  
Angelika Meurer-Schaffenberg

**OSTERHOLZ-SCHARMBECK.** „Jahrelang haben wir gewartet, dass die Störche ihre alten Nester auf den Häusern besetzen – da hätten wir noch lange warten können“, erklärte Hansfried Ohlrogge vom Nabu in Osterholz-Scharmbeck.

Seit 1992 hatten die Osterholz-Scharmbecker keine nistenden Störche mehr gesehen. Letztes Jahr kam Freund Adebar schließlich doch zurück (wir berichteten). „Wir haben von den Storchliebhabern an der Elbe erfahren, dass die Jungvögel sich hauptsächlich auf Pfahlbauten niederlassen – das ist das, womit sie derzeit aufwachsen“, wusste Ohlrogge. Dieser Erkenntnis hat der Nabu Rechnung getragen und wollte die schwarz-weiß gefiederten Vögel mit den roten Beinen wieder in die Region holen. Wenn jetzt die geschlechtsreifen Jungvögel von den Eltern aus dem Nest geschmissen werden, winkt ihnen dank des Nabu und der Schüler des Berufsvorbereitungsjahres an den Berufsbildenden Schulen ein verlockender Nestplatz im Moor an der Altenbrücker Straße.

Elf junge Männer haben im Unterricht mit Hilfe ihrer Lehrer eine wasserfeste Plattform mit einem Durchmesser von 1,25 Meter ausgesägt. Der Rand mit Weidenzweigen ist extra befestigt, damit das Storchenheim auch einem Sturm in der luftigen Höhe von neun Metern standhält. Den Pfahl hat ein Landwirt aus Langenheide gespendet. Für Belüftung sorgt ein offenes Drahtgeflecht im Mittelteil, das mit ein paar Birkenzweigen bedeckt ist. „Den Rest müssen die Störche selbst machen“, waren sich Schüler und Lehrer einig. Mit Seilen und einer großen Holzgabel haben Schüler, Lehrer und Hansfried Ohlrogge den Pfahl zusammen hochgezogen und befestigt.

Hansfried Ohlrogge ist zuversichtlich, dass ein Jungstorch sich an dem Platz im Moor niederlassen wird. „Der Druck von den aus Osten heranziehenden Störchen wird immer größer. Die geschlechtsreifen Jungen müssen sich in andere Regionen orientieren, weil es zu eng wird“, erklärte Ohlrogge. Aus zwei Zugrichtungen kommen die Störche aus dem Süden wieder: Von Osten über den Bosphorus, von Westen über die Biskaya. „Bis jetzt hatten wir wohl hauptsächlich Störche aus dem Westen, aber das

ändert sich“, so der Naturschützer. Auch was das Futter angeht, haben die Störche sich den veränderten Lebensbedingungen angepasst. Statt saftiger Frösche und Würmer fressen sie auch schon mal eine trockene Maus. Ohlrogge beobachtet seit vier Wochen zurückkehrende Störche. Ein Ei-

chenstumpf hinter dem Möbelhaus Meyerhoff bietet ein Heim für brutwillige Jungeltern, im Tierpark Ludwigslust zeigte ein einzelner Storch Interesse am Nistplatz vom vorigen Jahr. Auf dem alten Nistplatz „Hinter dem Heldkamp“ brütet schon ein Paar. „Allerdings hat die Störchin sich da ein anderes

Männchen gesucht – das Männchen vom vergangenen Jahr hat den Kampf mit dem Konkurrenten verloren“, wusste Ohlrogge vom tierischen Beziehungsstress zu berichten. Vielleicht findet der Verlierer ja den Weg ins Moor und gründet in der Altenbrücker Straße eine neue Familie.



Das Eigenheim für Meister Adebar kurz vor der Fertigstellung: Schüler und Schülerinnen der Berufsbildenden Schulen haben zusammen mit Hansfried Ohlrogge vom Nabu einen neun Meter hohen Pfahlbau errichtet, auf dessen Spitze das Nest thront. FOTO: ANGELIKA MEURER-SCHAFFENBERG